

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Umständen.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur: Herr M. Leh, Druck u. Verlag von Moritz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rhein) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einzelnummern 20 Pf.

Die bezugsfreie Samstags- und Sonntagsausgabe 60 Pf.

Abbestellung wird nur bei Wiederholungen gemeldet.

Nummer 151

Limburg, Dienstag den 2. Juli 1918

81. Jahrgang

Unsere Beute seit März.

191,454 Gefangene — 2476 Geschütze — 15024 Maschinengewehre.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Juli 1918. (M.T.B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Gefechtsbetätigung lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhafteste Erkundungsbetätigung hielt an. Englische Teilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Aisne und Marne rege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach stieß Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre-Aigle griff der Feind gegen Mittag nach heftiger Feuerbereitung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten hier nächtliche Vorstöße des Feindes.

Leutnant Loeckenshardt errang seinen 32. Luftsieg.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffskämpfe — 21. 3. 18 — bisher über unsere Sammelstellen abgeführten Gefangenen (ausgeschlossen der durch die Krankenanstalten zurückgeführten Verwundeten):

191454. Davon haben die

Engländer 94939 Gefangene, darunter vier Generale und etwa 3100 Offiziere, die

Franzosen 89099 Gefangene, darunter zwei Generale und etwa 3100 Offiziere, verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner.

Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15024 Maschinengewehre in die Beuteansammelstellen zurückgeführt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 1. Juli, abends. (M.T.B. Amtl.) Vertikale Teilkämpfe südlich des Durcq.

Unsere Beute im Westen.

Berlin, 1. Juli. (M.T.B.) Der deutsche Heeresbericht vom 1. Juli veröffentlicht die Gefangenen- und Beutezahlen aus den Kämpfen im Westen seit dem 21. März 1918. In der gewaltigen Zahl von 191454 Gefangenen sind, wie der Heeresbericht hervorhebt, insbesondere die unverwundeten Gefangenen unbegriffen. Zählt man die verwundeten Gefangenen hinzu, so steigt die Gefangenenzahl um Tausende über das zweite Hunderttausend, denn bei der Zähigkeit und Erbitterung, mit der sich der Verteidiger vor allem bei Beginn der deutschen Offensive wehrte, waren die blutigen Verluste der Engländer und Franzosen gewaltig. Bei der verblüffenden Schnelligkeit, mit der die deutschen Sturmtruppen überall vordrangen, fiel ein großer Teil der Verwundeten in deutsche Hand. Die gemeldete Beute von 2476 Geschützen und 15024 Maschinengewehren umfasst gleichfalls nicht die englisch-französischen Gesamtverluste. Geschütze und Maschinengewehre fielen ja an zahlreichen Stellen dem deutschen Eroberer nicht nur völlig unverfehrt in die Hände, sondern auch mit allem Zubehör, Richtmitteln und Proben, Bespannungen und vor allem mit überreicher Munitionsausstattung. Hunderte von Geschützen und Tausende von Maschinengewehren wurden so von der kämpfenden Truppe unmittelbar in Gebrauch genommen. In diesen Zahlen offenbart sich die ganze Größe des bisher erzielten Kampferfolges, das ja nicht der Erreichung einer geographischen Linie, sondern der Vernichtung der lebenden

und toten Kriegsmittel der Entente gilt. Was an englischen und französischen Kerntruppen in den bisherigen Angriffskämpfen außer Gefecht gesetzt worden ist, läßt sich durch noch so große amerikanische Massen niemals ersetzen.

Hoch'sche Nervosität.

Berlin 1. Juli. (M.T.B.) Die Nervosität der Hoch'schen Heeresleitung hält an. An der gesamten Front vom Neuport-Kanal bis nach Mülhausen suchte sie am 30. Juni und in der Nacht zum 1. Juli durch Vorstöße von Patrouillen und Erkundungsabteilungen einen Einblick in die deutschen Absichten zu bekommen. An der Aisnefront versuchten die Engländer und Franzosen bei Albert und Caillat durch größere Vorstöße die Linien zu verbessern. An allen Stellen wurde der Angreifer verlustreich im Handgranaten- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen oder im Gegenstoß völlig zurückgeschlagen. Gefangene blieben zahlreich in deutscher Hand.

Feindliche Flieger in der Pfalz.

Karlsruhe, 1. Juli. Heute nacht griffen feindliche Flieger, Ludwigshafen, Vandau und Homburg in der Pfalz mit Bomben an. Es wurden einige Häuser beschädigt. Leider wurden in Ludwigshafen eine Person getötet, eine schwer und zwei leicht verletzt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Heftige Kämpfe südöstlich Mlago.

Wien, 1. Juli. (M.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Von der Piave-Front keine besonderen Ereignisse. Südöstlich Mlago kam es erneut zu heftigen Kämpfen. Da der Gol del Rosso und der Monte di val Bella sich nur unter großen Opfern hätten behaupten lassen, wurden die Besatzungen dieser Punkte in die früheren Hauptstellungen am Walde von Stenke zurückgenommen.

Südlich von Canova bei Mlago wiesen wir feindliche Erkundungen ab.

Unsere Land- und Seeflieger unternahmen im Mündungsgebiete der Piave erfolgreiche Flüge gegen militärische Anlagen des Feindes und kehrten vollzählig zurück.

Der Chef des Generalstabs.

Italienische Bettelei um amerikanische Hilfe.

Bern, 1. Juli. Der „Corriere della Sera“ fordert anlässlich der Landung amerikanischer Submarinen in Italien auf neue eine ausgiebige Waffenhilfe Amerikas für die italienische Front.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.

Berlin, 1. Juli. Reichskanzler Graf v. Hertling ist gestern abend 8½ Uhr vom Potsdamer Bahnhof ins Große Hauptquartier abgereist. In seiner Begleitung befanden sich der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei von Redowitz, der Vertreter der Obersten Heeresleitung beim Reichskanzler Oberst von Winterfeld und der Sohn des Reichskanzlers Rittmeister Graf Hertling. Der Aufenthalt des Kanzlers dürfte etwa eine Woche dauern. Als Zweck des Besuchs werden allgemeine politische Besprechungen, insbesondere die kommenden Bündnisverhandlungen mit Wien angegeben.

Oesterreich.

Budapest, 1. Juli. Der ungarische Handelsminister wird am 1. Juli den Flugpostdienst Budapest—Wien feierlich eröffnen. Außer einem Flugpostdienst ist auch eine Flugpostverbindung Budapest—Arad—Klausenburg geplant, die später bis Odessa ausgedehnt werden soll.

Wekerle über die letzte Offensive.

Budapest, 28. Juni. Im Abgeordnetenhaus gab zu Beginn der Sitzung Ministerpräsident Wekerle folgende Erklärung ab:

In Verbindung mit der letzten Offensive, insbesondere mit unserer im Gebiet der Piave und Brenta erfolgten Vor-

rückung und unserm Rückzuge sind so weitgehende, unglaubliche Ausstreuungen im Umlauf, daß ich mich zur richtigen Feststellung des Tatbestandes, und um die übertriebenen Nachrichten auf ihren wahren Wert zu reduzieren, zur Beruhigung der öffentlichen Meinung mit voller Aufrichtigkeit vor der Öffentlichkeit zu äußern wünsche. (Hört, hört.) Ich hielt es für meine Pflicht, diesbezüglich von der Heeresleitung unmittelbar Informationen einzuholen, die ich dem Hause mitteilen möchte. Zunächst stelle ich fest, daß wir mit voller Aufrichtigkeit ohne jede Schönfärberei alle Kriegsnachrichten veröffentlichen. Als Beweis will ich darauf verweisen, daß unsere eigenen Berichte stets den wahren Tatbestand enthalten und daß wir die Veröffentlichung der feindlichen Berichte nicht einschränken, ja, daß wir die von uns selbst festgestellten Verluste stets mit den von unsern Feinden veröffentlichten Berichten und Daten kontrollieren. Auf Grund dessen will ich den Tatbestand der Wahrheit entsprechend beleuchten. (Beifall.) Das Haus weiß, daß wir an der Piave und an der Brenta vorgebrungen sind, und, um Menschenleben zu schonen, nachdem die Festhaltung unserer Positionen mit riesigen Verlusten verbunden gewesen wäre, uns an der Piave zurückgezogen haben und nur das an der Brenta okkupierte Gebiet behielten. Bei diesem Rückzug sind insgesamt 12000 Gefangene in die Hände des Feindes gefallen. Gegenüber den Riesenziffern, die diesbezüglich verbreitet wurden, will ich aus den Berichten des Generals Diaz, also aus den italienischen Berichten, feststellen, daß insgesamt bloß 12000 Gefangene beim Bodringen und Rückzug in Feindeshand gefallen sind.

Abg. Jinsky: Wie hoch waren die Verluste?

Ministerpräsident Wekerle: Ich will mich ganz aufrichtig äußern. Der Honoredminister sprach vor kurzem von 8000 Gefangenen. Als er hieron sprach, hatten wir das aus den bis zum 22. Juni veröffentlichten Berichten des Generals Diaz festgestellt. Auf Grund der seither erschienenen Berichte muß ich dies richtigstellen und feststellen, daß 13000 Mann in italienische Gefangenschaft geraten sind, während 50000 italienische Gefangene in unsere Hände fielen. Diese Ziffern kann bei der Offensive nicht als überaus riesig bezeichnet werden, denn wenn wir in Betracht ziehen, wie viele Gefangene wir im Herbst bei der 10. und 11. italienischen Offensive am Isonzo machten und wie viele Gefangene unsererseits in Feindeshand fielen, kann ich feststellen, daß bei der zehnten Isonzo-Offensive, wo die Italiener vorgebrungen sind, unsererseits 30000 bis 35000 Mann in Gefangenschaft geraten sind, während wir 22000 Gefangene machten. Wenn ich nun hiermit vergleiche, daß jetzt, wo wir vorgebrungen sind, das Verhältnis umgekehrt ist und daß von uns nur 12000 Mann in Gefangenschaft geraten sind, während wir 50000 Gefangene machten, kann ich dieses Ergebnis vom strategischen Gesichtspunkt beruhigend bezeichnen. Viel trauriger ist der Verlust, den wir an Toten, Kranken und Verwundeten erlitten. Ein großer Teil hiervon entfällt auf die Kranken.

Abg. Fennyes: Und der Hunger?

Wekerle: Die Ziffer der Kranken und Verwundeten kann nicht streng abgegrenzt werden, weil der Stand in einer Weise festgestellt zu werden pflegt, daß wir die Zahl der heimkehrenden Truppen nur als Grundlage genommen haben. Wir erlitten einen riesigen, sehr bedauerlichen Verlust, der aber im Vergleich zu dem bei der 10. und 11. italienischen Offensive erlittenen Verluste diesen Verlust nicht überschreitet, ja, hinter diesem zurückbleibt, denn in der 10. und 11. italienischen Offensive hatten wir einen Verlust von 80000 bis 100000 Mann. Jetzt aber ist unser Verlust gleichfalls annähernd 100000 Mann. (Bewegung.) Diesen bedauerlichen Umstand bin ich gezwungen, zu konstatieren. In dieser Ziffer sind die Gefallenen, Leicht- und Schwerverwundeten und jene enthalten, die als marode zurückgebracht wurden. (Bewegung und Ausruf: Lauter Ungarn?) Ich führte diese Ziffer deshalb an, um mit ganzer Aufrichtigkeit die Lage darzulegen (Zuklammern.), ferner auch aus dem Grunde, weil unsere Feinde diese Verluste gewiß in übertriebener Weise schätern werden und vielleicht auch unsere öffentliche Meinung. Ich will nur noch bemerken, weil auch solche Gerüchte im Umlauf sind, daß auch diesmal wieder ungarische Truppen in übermäßig großer Zahl in Anspruch genommen seien und daß der Verlust diese treffe und daß an der ganzen Offensive und am Rückzug 33 ungarische und 37 österreichische Regimenter teilgenommen haben, also 47 Prozent Ungarn und 53 Prozent Oesterreicher.

Abg. Löhne: Wieviel Ungarn waren in österreichische Regimenter eingereit?

Wederle: Die Verluste der Italiener betragen beim Vor- rücken und Rückzug 150 000 Mann. Sie übersteigen somit weit unsere Verluste an Toten, Verwundeten und Kranken. Dies stellt sich aus ihren eigenen Daten fest. Auch wurde die Rücksicht verbreitet, daß der Verlust durch Munitionsmangel verursacht wurde. (Auf: Mangel an Proviant?) Mit Munition war unsere Armee nie so gut versehen, als Mitte Juni. Richtig ist, daß von den über die Piave geschlagenen drei Brücken unglücklicherweise die oberste einstürzte, dann die beiden anderen mitgerissen wurden, wodurch in der Beförderung von Munition und Proviant unüberwindliche Schwierigkeiten entstanden. (Bewegung.) Gegenüber den Gerüchten jedoch, als ob dort Fälle von Hungertod vorgekommen seien, muß ich konstatieren, daß nicht ein einziger solcher Fall bei uns vorgekommen ist. (Lärm links.) Der Rückzug erfolgte ganz schematisch und nur wenige Truppen, die zur Bedeckung des Rückzuges dort zurückblieben, fielen in italienische Gefangenschaft.

Englische Schändung der Rechtsgrundsätze.

Rotterdam, 1. Juli. Nicht nur gegenüber den Fremden, sondern in England selber tritt die englische Regierung das Recht „der Kleinen“ mit Füßen. Ein neuer Beweis rücksichtsloser Gewaltanwendung wird im „Manchester Guardian“ vorgebracht. Das Tribunal, ein sozialistisches Blatt, schien einen Aufsatz gebracht zu haben, welcher der Regierung unangenehm war, denn kürzlich erschienen sechs Polizisten bei dem Drucker der Zeitung und machten sich daran, die Betriebs-einrichtungen und Maschinen auseinanderzunehmen und wo das nicht ging, auseinanderzubrechen. Der Drucker erklärte, der ganze Betrieb seines Geschäftes sei dadurch ruiniert. Eine Anzahl irreführender und sozialistischer Blätter hat entschieden Einspruch gegen das Gerächeln erhoben. Die Hauptabsicht hat wohl darin bestanden, andere Drucker in Furcht zu setzen.

Poincaré und der Krieg.

Genf, 1. Juli. (W.T.B.) Nach einer Haasmeldung fand heute vormittag in Anwesenheit Poincarés die Ueber-gabe der Fahnen an die tschechisch-slowakische Armee statt. Poincaré hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er den Wunsch ausdrückte, daß die junge tschechisch-slowakische Armee bald durch die heldenhaften tschechischen Legionen, die sich durch Sizilien einen Weg bahnen, verstärkt werden möge. Poincaré schloß: Nicht weit von hier wartet eine alte französische Provinz, die uns entlassen wurde, gleichfalls auf den Sieg für ihre Treue. Der Tag, der über dem befreiten Elsaß Vorhänge aufgehen wird, wird alle Wägenrollen mit einem neuen Lichte bestrahlen. Bald werden Sie am Horizonte die ersten Schimmer dieser Morgenröte erblicken.

Eine Regierungsfeste in der Ukraine.

Berlin, 1. Juli. (W.T.B.) Am 27. Juni empfing der Herrmann eine Delegation des ukrainischen Semstwo-Kongresses, die eine Denkschrift überreichte über die Organi-sierung der Regierung in der Ukraine. Darin heißt es, daß die Politik des jetzigen Kabinetts Unzufriedenheit und Unruhen in Lande hervorruft und daher ein neues nationales Kabinett gebildet werden müsse, das bald eine konstituierende Ver-sammlung und einen Staatsrat, der noch vor der Veram-mlung in Tätigkeit treten soll, einsetzen müsse. In ukrainischen Regierungskreisen spricht man von einer baldigen Kabi-nettsänderung. Es werden drei Kandidatenlisten genannt: 1. die des Großgrundbesitzers Rotzchubel, 2. die des Sozial-Föderalisten Michnowski und 3. die des Ge-neralschaftsanwalts Marlewski. Die dritte Liste wird für die aussichtsreichste gehalten.

Mitglieder der Zarenfamilie in England.

Kopenhagen, 1. Juli. Wie gemeldet wird, sind Mitglieder der Zarenfamilie in England angekommen. Sie befanden sich an Bord eines englischen Schiffes, das vor einigen Tagen aus Archangelsk eintraf.

Fortschritt der Verhandlungen über Austausch-Kriegsgefangene mit England.

Der erste britische Delegierte für die Konferenz zum Austausch der Kriegsgefangenen, Sir George Cane, teilte einem Vertreter der in Amsterdam erscheinenden „Britisch

News“ mit, daß die Besprechungen heute wieder aufgenommen und voraussichtlich innerhalb einiger Tage zu Ende geführt würden. Bezüglich der Behandlung der Kriegsgefangenen erwarte man keine größeren Schwierigkeiten, indessen scheine der Austausch schwieriger zu sein. Er hege die beste Hoffnung, sagte er, daß es gelingen werde, auch hierüber zu einem guten Erfolge zu kommen.

Die deutschen Rückwanderer aus Russland.

Moskau, 1. Juli. Der deutsche Bevollmächtigte in Moskau Graf Mirbach hat an die russische Regierung eine Note gerichtet, in der diese aufgefordert wird, den Transport der aus dem Innern Russlands zurückkehrenden Verschleppten nicht allein in der Richtung nach der Grenzstation Otscha, sondern auch nach andern Orten zu leiten, um auf diese Weise eine Ansammlung der Rückwanderer an einer Stelle zu verhüten. In der Note wird von Seiten der deutschen Regierung der Vorschlag gemacht, russische Kommissionen unter deutschem Vorsitz zu gründen, mit deren Hilfe die Rückwanderung von Smolensk aus geregelt werden soll.

Einheitliche Regelung des Eisenbahnbetriebs.

Berlin, 30. Juni. (W.T.B.) Die Verkehrsminister der Bundesstaaten mit Eisenbahnbefehl waren am 28. und 29. Juni in Wiesbaden zusammengetreten, um Vereinbarungen vorzubereiten, die weitergehende einheitliche Einrichtungen und Maßnahmen auf dem Gebiete des Betriebes und Verkehrs der Eisenbahnen sowie Ausschaltung jeglichen Wettbewerbes auf den Staatseisenbahnen zum Ziele haben. Die Verhandlungen, die unter dem Zeichen bundesfreundlichen Entgegenkommens geführt wurden, sollen alsbald fortgesetzt werden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 2. Juli 1918

Gründlose Gerüchte. Hin und wieder taucht das Gerücht auf, daß sich in Berlin ein Krüppelheim befinde, dem Kriegsbeschädigte, deren Persönlichkeit infolge der Schwere ihrer Verletzung nicht selbsttätig sei, untergebracht würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage; ein solches Krüppelheim gibt es weder in Berlin, noch sonst irgendwo in Deutsch-land.

Tabakbau am Rhein und Main. Infolge der durch den Krieg erschwerten Einfuhr von ausländischem Tabak, hat sich neuerdings in unserer Gegend der Tabakbau zu einer nicht geahnten Höhe emporgeschwungen. Am Rhein und Main, deren Zuflüssen überall erblickt das Auge jetzt größere und kleinere Tabakfelder. Waren zum Beispiel im Bezirk Landau in der Rheinpfalz vor dem Kriege 1650 Hektar, im Bezirk Ludwigshafen 488 Hektar mit Tabak bepflanzt, so beträgt die jetzt bebauete Fläche das drei- bis vierfache an Ausdehnung. Ganz ähnlich verhält es sich in den Ge-genden des hessischen Rheins und des bayerischen Regnitzgebietes. Der durchschnittliche Erlös für den Zentner betrug früher rund 20 Mark, heute 70 bis 75 Mark. Meist wird aber nur schwerer Tabak, sogenanntes „Pfeifengut“ erzeugt, daneben noch Schnupftabak.

Für Bettwäse keine Bezugs-scheine mehr. Nach einer Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle dürfen in Zukunft die Bezugs-scheine-Prüfungs- und Ausfertigungsstellen Bezugs-scheine auf Bettwäse oder dazu bestimmte Stoffe sowie auf Matratzenstreu nur für Kranke gegen ärztliche Bescheinigung, für Wöchnerinnen und Säuglinge gegen eine Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme oder gegen Vorlegung einer amtlichen Geburtsbescheinigung erteilen. Sonstige Antragsteller sind auf bezugs-scheinfreie Papiergarnzeug-nisse zu verweisen.

Westerburg, 30. Juni. Dem praktischen Tierarzt Dr. Reichert zu Holsheim i. L. ist die kommissarische Verwal-tung der Kreisierarztstelle für den Kreis Westerburg mit dem Amtssitz in Westerburg übertragen worden.

Sachsenburg, 30. Juni. Bei der Durchsichtung eines Frühluges in Hattert stießen dem Gendarmen 27 Pfund Butter, 500 Eier und ein ganzes geschlachtetes Kalb in die Hand.

Wiesbaden, 30. Juni. Als höhere Mädchenschule wurde die hiesige Schillerschule vom Staate anerkannt, infolgedessen wurde der Leiter derselben, Rektor Professor Dr. Streder zum Direktor und die Lehrer der Schule zu Reallehrern ernannt.

FC. Dohheim, 30. Juni. (Nicht angebrachte Selbsthilfe.) Im Schiersteiner Kirchhofe holten sich zwei Jungens unbefugt Rischen. Der Hilfsfeldhüter gab zwei Schrotschüsse ab, der eine Junge kam mit kleineren Blessuren gut weg, während dem andern 13-jährigen Knaben die Ladung ins Auge drang, so daß wahrscheinlich das Auge verloren ist. Nach dem Vorfall soll der unvor-sichtige Schütze sofort rekrus genommen haben. Das schwer-verletzte Augenlicht dürfte dem angeschossenen Jungen, der in eine Augenklammer verbracht wurde, kaum erhalten bleiben.

FC. Aus dem Regierungsbezirk, 1. Juli. Die Raupen (Larven) der Stachelbeerblattwespe treten soeben in zweiter Generation an Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern ver-heerend auf. Es wird daher die Bekämpfung dieses Schädlings durch Ablesen der Raupen (Larven) an den Beerensträuchern und Töten dringend angeraten.

a. Neunkirchen bei Burbach, 1. Juli. (Eintrauriger Unglücksfall.) Am letzten Samstag ertranken hier zwei Knaben von 7 und 9 Jahren, Brüder und die einzigen Kinder der Eltern in einer Badeanstalt, wohin sie sich heimlich zum Baden begeben hatten.

FC. Bensheim, 30. Juni. (Bestrafungen wegen Nichtablieferung von Eiern.) 178 säumigen Eier-ablieferern dahier wurde dieser Tage die Verwarnung wegen nicht rechtzeitiger Erfüllung der Abgabepflicht zugesellt. Für jedes nicht abgelieferte Ei wird eine Mark Strafe erhoben, vermögende Hühnerhalter werden mit weit höheren Strafen, bis zur dreifachen Höhe belegt. Den 252 hiesigen Hühnerhaltern ist aufgegeben, im Jahre 1918 56 556 Eier abzuliefern. Den 178 Eieründern stehen sechs leuchtende Beispiel gegenüber.

FC. Eltville 30. Juni. (Merkwürdige Unzu-friedenheit.) In hiesiger Stadt kommen diese Woche 100 Gramm Butter auf den Kopf zur Verteilung. Hiermit sind die hiesigen Hausfrauen nicht zufrieden und fragen an, wie es kommt, daß in Rauenthal 225, Niedrich 240, Erbach 250, Niederwalluf 280, in Neuborf 360 und in Hatten-heim 360 Gramm auf den Kopf bei der gleichen Butter-ausgabe zur Verteilung kommen.

FC. Cronberg, 30. Juni. Landrat Ritter von Marx, der seit Kriegsausbruch im Felde stand, ist zurück-gekehrt und übernimmt wieder die Führung des Landrats-amts Homburg. — Die Tagesordnung der letzten Stadtver-ordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Lebensmittel-verorgung der Stadt. Es wurde u. a. bekannt ge-geben, daß ein Teil der beschlagnahmten Kartoffeln der Selbst-lorger laut landwirtschaftlicher Verfügung nach Bad Homburg v. d. Höhe, wo eine ernste Notlage an Kartoffeln besteht, abgegeben werden mußte. Die Abgabemenge konnte beschränkt werden, so daß genügend Kartoffeln für die Stadt bis zur Früh-larstoffelente vorhanden sind. Ueberall im Reich werde demnächst die Speisefettverteilung herabgesetzt, da keine Auslandsbutter mehr verfügbar sei. Der Marktpreis wird mit Bestimmtheit bis zu 50 Pfg. für den Liter Stall-milch erhöht werden.

FC. Vom Main, 30. Juni. Die Forderung der Re-gierung zur Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Aschaffenburg bis zur Grenze unterhalb Passau in Höhe von zwei Millionen Mark wurde genehmigt.

Bielefeld, 1. Juli. In Hörter wurde der Getreide-händler Hochheimer, Kommissar der Reichsgetreidestelle und Mitglied der Handelskammer Bielefeld, unter dem Verdacht umfangreicher Schleichungen mit Saatgetreide verhaftet.

Budapest, 1. Juli. Die Regierung hat die Meh-lkopfsquote für die Bevölkerung Ungarns mit täglich 24 Dela, monatlich 720 Kilo, für die landwirtschaftlichen Arbeiter mit monatlich 15 Kilo Getreide auf den Kopf, für deren Familienmitglieder und der landwirtschaftlichen Arbeiter unter 15 Jahren mit 12 Kilogramm monatlich festgesetzt.

Tagung des Lahn-Kanal-Vereins, E. U.

Sab Ems, 29. Juni. Zur heutigen 10. Versamm-lung des Lahnkanalvereins hatten sich die Mitglieder sehr zahlreich im Saal des Agl. Kurpauls eingefunden. Nach Er-öffnung durch den Vorsitzenden, Bergtrat Groebler entbot Bürgermeister Dr. Schaubert namens der Stadt Ems den Teil-nehmern herzlichsten Willkommengruß. Er wies darauf hin,

würden. Um ihn nicht ganz ohne Trost ziehen zu lassen, übergab sie ihm zum Andenken ein Medaillon, das an goldener Kette hing und in dem ihr Bildnis enthalten war. Das sollte ihm ein Talisman sein, er sollte es mit sich nehmen in den Kampf ums Dasein.

Sie, meine Herrschaften, entsinnen sich wohl des Me-dallions, das meine Mutter auf ihrem Bilde über meinem Schreibtisch um den Hals trägt — es ist dasselbe Schmud-säck, das sie dem Scheidenden gab.

Nach einmal hielten sie sich in der Abschiedsstunde um-fassungen, einen einzigen Kuß tauschend. Meine Mutter hat darüber nie Reue gefühlt, sie nahm ihrem Gatten nichts damit, denn sie hatte ihm nichts verhehlt, daß sie einen andern liebte, und er hatte sie trotzdem an sich gefesselt.

Mein Vater hatte nun an jenem Tage, von Argwohn und Unruhe getrieben, die Jagdgesellschaft sofort wieder verlassen und kehrte heimlich zurück, ohne daß meine Mutter eine Ahnung hatte. Diese wollte Hans von Kreuzberg durch den Vorfall geleiten, damit er in der Dunkelheit nicht fehl ging. Sie ging in ein anderes Zimmer, um sich ein Tuch zu holen.

In diesem Augenblick, als sie das Zimmer verlassen hatte, trat mein Vater plötzlich von der Terrasse aus herein, dort hatte er wohl schon eine Weile gestanden und die beiden belauscht.

Hans von Kreuzberg stand dicht am Tisch, auf dem die gedörrte Schmuckkassette meiner Mutter noch stand, aus der sie das Medaillon genommen hatte. Ein Teil ihres Schmuckes lag noch adios daneben. Und er war eben im Begriff, das Medaillon in seiner Brusttasche zu bergen. Da sagte auch schon mein Vater mit jähem Griff seine Hand. So standen sie eine Weile und sahen sich mit feindlichen blickfüllten Augen an. Und wohl erst in diesem Augenblick kam meinem Vater der furchtbare Gedanke, wie er seinen Feind am besten unschädlich machen konnte.

Mit höhnischem Gesicht sah er ihn an.

„Ah, sie da, Herr von Kreuzberg! Sie wollen wohl hier in aller Stille die Schmuckkassette meiner Frau aus-reuben, um sich für Ihre Reise ins Ausland auszustatten!“

(Fortsetzung folgt)

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

87) (Rachdruck verboten.) Ronald war stehen geblieben. Die Muskeln seines Ge-sichts strafften sich und seine Augen blickten groß und ernst. „Es bedarf Ihrer Bitte nicht, Erzellen, auch ohne die-selbe würde ich es tun. Sie sollen alle es hören, was ich zur Rechtfertigung Hans von Kreuzbergs zu sagen habe. Wahr-scheinlich ist er längst nicht mehr am Leben, aber ich ver-sprache meiner Mutter, seine Sache zu der meinigen zu machen und den Schimpf zu tilgen, den ihm mein eigner Vater zugefügt hat. Peicht wird es mir nicht, der Wahr-heit die Ehre zu geben, denn ich muß damit meinen Vater anklagen. Ich bitte Sie, meine verehrten Herrschaften, mit einer Weile aufmerksam zuzuhören. Hans von Kreuz-berg war mit meiner Mutter heimlich verlobt, mit Ein-willigung ihrer Eltern, als sein Vater plötzlich starb und damit bekannt wurde, daß dieser weit über seine Ver-hältnisse gelebt hatte, Hans von Kreuzberg befand sich plötzlich in den schwierigsten Verhältnissen und durchaus kein erstrebenswerter Schwiegerjohn für anglische Eltern, die selbst mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Er mußte den Abschied als Offizier nehmen und fand den neuen Verhältnissen zunächst hilflos gegenüber. Die Eltern meiner Mutter und ihre Geschwister drangen nun in sie, das Verhältnis mit Hans von Kreuzberg zu lösen. In jener Zeit war mein Vater als Bewerber um die Hand meiner Mutter aufgetreten, obwohl er ahnte, daß sie mit Hans von Kreuzberg heimlich versprochen war. Mein Vater liebte meine Mutter, aber noch mehr haßte er Hans von Kreuz-berg, schon von Jugend auf, und beide Gefühle veranlaßten ihn, um meine Mutter zu werben. Diese wehrte sich lange gegen die Bestürmungen ihrer Familie, den reichen Freier zu bevorzugen, und schließlich sagte man ihr, daß sie unter den veränderten Verhältnissen nur eine Last und ein Hinder-nis für Hans von Kreuzberg sei. Kurzum, man suchte, meine Mutter von ihm zu lösen mit allen Mitteln. Schließlich glaubte sie selbst, eine befriedende Tat für den Geliebten zu begeben als sie endlich einwilligte, ihre Beziehungen zu ihm zu lösen und meines Vaters Gattin zu werden.

Mit heißen Tränen und tiefem Jammer begann sie diesen Treubruch. Aber ihr Herz blieb Eigentum des au-gegebenen Geliebten, sie hat es meinem Vater nie zuwenden können.

Hans von Kreuzberg soll wie von Sinnen gewesen sein. Als meine Mutter mit meinem Vater vor den Altar trat, hatte er das Bewußtsein wollen in seiner Verwirrung. Aber der Vater meiner Mutter und ihre Brüder hatten ihn mit Gewalt zurückgehalten und fortgeführt. Als meine Mutter davon hörte, wurde sie ohnmächtig — und ohnmächtig trug sie mein Vater über die Schwelle meines Hauses.

Hans von Kreuzberg ertrug sich dann einige Wochen später ein letztes Wiedersehen mit meiner Mutter. Er hatte Gelegenheit gefunden, ihr ein Briefchen durch eine treue Dienerin zu überreichen, trotz der Wachsamkeit meines Vaters.

Hans von Kreuzberg meinte zu Besuch in Kreuzberg, wo er sich verabschieden wollte, da er nach Amerika aus-wandern wollte. Meine Mutter wollte ihn nicht ohne Ab-schied ziehen lassen und willigte ein, ihn zu sehen. Mein Vater war zu einer Jagdgesellschaft geladen und so war sie allein zu Hause. Ihre Zimmer lagen, wie Sie wissen, im Erdgeschoß nach der Terrasse hinaus. Man kann von dieser direkt in ihre Zimmer treten. In ihrem kleinen Salon erwartete sie zur verabredeten Zeit, es war die Dunkel-heit abgewartet worden, Hans von Kreuzberg. Ein ver-abredetes Zeichen gab ihm kund, daß sie wirklich allein war. Hans von Kreuzberg kam. Es war ein tief-schmerz-lches Wiedersehen. Er war außer sich, als er vernahm, warum meine Mutter ihn aufgegeben hatte, und beschwor sie in seinem schmerzlichen Unglück, mit ihm zu fliehen nach Amerika. Meine Mutter hat mir gesagt, daß sie freudigen Herzens mit ihm gegangen wäre in Not und Tod — aber sie wußte, daß sie ein Kind haben würde, ehe des Jahr zu Ende ging, dessen Vater ihr Gatte war. Um des Kindes willen entlagte sie allem eignen Glück und blieb zurück. Sie sprach dem Unglücklichen tröstlich zu, bat ihn, sich zu beruhigen, obwohl sie selbst am Rand der Ver-zweiflung war, denn sie hatte ein Grauen vor der leiden-schaftlichen Wildheit und Tyrannei meines Vaters.

Endlich hatte sie Hans von Kreuzberg leidlich beruhigt und drängte ihn, sich zu entfernen, damit sie nicht überfallen

daß derartige großartige Unternehmungen wie die Lahnkanalisierung erst nach jahrelangen Kämpfen Erfolg haben dürften. Um so mehr berechtigten Stolz dürfte man dann nach glücklicher Vollendung empfinden. — Der Vorsitzende erstattet sodann Bericht über die Vereinstätigkeit während des Jahres 1917. Wegen der Kriegsverhältnisse war die Tätigkeit nicht groß. Der Bericht enthält im wesentlichen Feststellungen statistischer Natur. Die Rechnungslegung für das abgelaufene Geschäftsjahr verzeichnet eine Gesamteinnahme von 2078 Mark, eine Ausgabe von 1357,71 Mark, das Vermögen beträgt 5727,28 Mark. Dem Redner wird Entlastung erteilt. Zum folgenden Punkt, Neuwahl des Vereinsvorstandes, werden die leibherrigen Vorstandsmitglieder Direktor Banja, Limburg, Syndikus Dr. Wehste und Beirat Groebler einstimmig wiedergewählt. Es folgen Ausschüßergewahlen für 19 ausstehende Mitglieder. Es erfolgt in den meisten Fällen Wiederwahl. Für den vorstehenden Geheimrat Duderstadt, Diez, wird Landrat Dr. Thon Diez, neu gewählt. Ferner werden in den Ausschüß Regierungsrat Dr. Wolf, St. Goarshausen, Landtagsabgeordneter Herkenrath, Limburg, Amtsgerichtsrat Lohmann, Weiburg, Reichstagsabgeordneter Hepp, Seelbach, gewählt. Zum Tagungsort der nächsten Hauptversammlung wird Weiburg bestimmt.

Hierauf erteilt der Vorsitzende dem A. Landesgeologen Dr. Althaus das Wort zu dem Vortrage: Die nupharen Mineralien des Lahngebiets Grundlage des Lahnkanals. Redner führte unter anderem aus: Seit mehreren Jahrzehnten befaßt man sich in Folge der Erörterung über den Bau des Lahnkanals mit dem Nachweis, welche Mengen Rohstoffe, Erze usw. in diesem Gebiet in Betracht kommen, die einen Ausbau der Lahnwasserstraße rechtfertigen. Er verweist auf die in dieser Beziehung herausgegebenen mehrfachen Denkschriften. Er wolle nun diese Frage von einer anderen Seite betrachten, um eventuell neue Gedanken anzuregen. Redner verbreitete sich des näheren über die wirtschaftliche Feststellung der im Gebiet zwischen Niederlahnstein und Gießen vorkommenden Gesteinsformationen. Kottensstein sei einer der wirtschaftlich wichtigsten Bestandteile dieses Gebiets. Nicht um zufällige und örtliche Bildungen handle es sich hier, sondern um große Lager im allgemeinen. Wichtig ist ferner der Kalk, der wegen seiner Reinheit ein sehr geschätztes Material bedeutet und wegen seiner Polierfähigkeit unter anderem auch als Marmor abgebaut wird. Aus der Tertiärzeit stammen dann die umfangreichen Tonablagerungen, die die Grundlage bilden zu der hochentwickelten Weiburger Tonindustrie. Gleichzeitig mit diesen Ablagerungen von Ton steht damals eine Gesteinsbewegung ein, die nach und nach zur Bajalbildung führte. Es kam ferner zu Mineralisierungen, die die Grundlage für die Eisenmanganerzlagerstätten des Lahngebiets bildeten. An der Spitze bezüglich Menge und Höhe des Wertes steht Kottensstein, und zwar ist die Lage des Kottenssteins zur Lahn verhältnismäßig günstig, (Niedering, Gräfenrod, Weiburg, Dilltal, südlich der Lahn zwischen Nidderhausen und Weiburg bei Weilmünster). Der nassauische Bergbau, der in zahllose kleine Betriebe zerfällt, war mit der Konkurrenz des ausländischen Kottenssteins zu rechnen hatte, hat in den letzten Jahrzehnten eine bedeutende Besserung erfahren, da nunmehr großartige Gesellschaften zu großartiger Gewinnung der Erze in der Lage sind. Trotz dieses erfreulichen Aufschwungs, den der Bergbau genommen hat, belaufen sich nach den jüngsten Schätzungen die Abbaueinheiten im Dill- und Lahngebiet auf nur 85 Millionen Tonnen. Das würde noch für etwa 70 Jahre reichen. Legt man jedoch neuere genaue Berechnungen zugrunde, so erhält man für das Dillgebiet 60 Millionen und für das ganze Lahngebiet mindestens das Dreifache der oben errechneten Menge. Die Förderung des Manganerzes hat ebenfalls in gewaltigem Umfang zugenommen, und es ist zweifellos mit erheblich größeren Vorräten, als sie gegenwärtig in Erschöpfung treten, zu rechnen. An Kalk verfügt das Lahngebiet über eine ungefähre Lagerstrecke von 60 Kilometer Länge und über 1 Kilometer Breite. Nimmt man nur eine Abbaufähigkeit von 20 Meter an, so dürften an 30 Milliarden Tonnen zu gewinnen sein. Kalk wird im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in großen Mengen als Zuschlag verarbeitet, womit ein aufnahmefähiges Abfallgebiet vorhanden ist. Der Kalk liegt zur Lahn günstig, so daß sich hier für die Zukunft eine große Entwicklungsmöglichkeit zeigt. Ähnlich sind die Verhältnisse in der Bafalindustrie, da sich hier geradezu unerschöpfliche Vorräte im Weiburger Wald finden. Die heutige Produktion beträgt nach dem Ausweis der Limburger Handelskammer in einem der letzten Friedensjahre 450 000 Tonnen, jedoch ist eine bedeutende Steigerung möglich. Redner berührte dann kurz die Mineralwasserindustrie. Der Bergbau auf Blei und Zink, betonte jedoch, daß besonders Erze, Ton, Bafal und Kalk die dauernde Rentabilität des Lahnkanals sichern würden.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für die lehrreichen Ausführungen und kam des näheren auf des Schicksal des projektierten Lahnkanals zu sprechen. Nach der Erfolglosigkeit des Verdruckschiffes müsse auf neuen Wegen weiter gearbeitet werden. Kürzlich wurde mitgeteilt, daß die Regierung für die Kanalierung der Mosel ein neues Projekt in Aussicht genommen hat. Es ist damit zu rechnen, daß nun auch wieder dem Saarprojekt nähergetreten werden dürfte. Nun wissen wir, daß zu dem Mosel-Saarprojekt die Lahn in unmittelbarem Zusammenhang steht: Kein Mosel- und Saar Kanal ohne gleichzeitigen Lahnkanal! Redner führte fernerhin Aussprüche namhafter Kanalsachverständigen an, die darauf hinwiesen, daß nach dem Kriege andere Gesichtspunkte hier Platz greifen müssen. Ein zusammenhängendes Wasserstraßensystem sei anzulegen. Als Normalschiff wird ein 1000-Tonnen-Schiff angesehen, doch sollten auf kleineren Wasserstraßen als Zubringer auch kleinere Schiffe Verwendung finden. Unser Industriegebiet müsse unbedingt an das große Wasserstraßensystem angeschlossen werden. Zu berücksichtigen sei, daß Selbstfahrer als unwirtschaftlich gelten müßten, man komme deshalb auf die Schleppschiffahrt zurück. Im übrigen sollten keine neuen Projekte aufgestellt werden, sondern man müsse es der Staatsregierung überlassen, Projekte zu machen, nachdem sie von der Notwendigkeit der Kanalierung überzeugt worden sei. Das in Betracht kommende Schiff müsse zugleich auch auf dem Rhein fahren können. Bezüglich der Schleusen dürfe man den bisherigen Standpunkt nicht festhalten, wenn auch einige wenige Millionen mehr notwendig seien. Die Steigerung des Kollverkehres sei so gewaltig, daß er unbedingt durch Kanalierung der Wasserstraßen entlastet werden müsse. Redner legte eine Resolution vor, die obige Darlegungen ausführt, und die Agl. Staatsregierung ersucht, daß im Anschluß an die in Aussicht genommene Kanalierung der Mosel auch eine solche der Lahn stattfinden möge. Eine Rentabilitätsberechnung sollte vorläufig nicht in Frage kommen. — In der Diskussion sprach Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Dahlem, Niederlahnstein, seine Zustimmung zu dem Beschlusse aus. Er würde selbst persönlich beim Minister vor-

stellen, und es sei ihm kein Augenblick zweifelhaft, daß dieser die Sache günstig aufnehmen werde. Unter anderem wurde noch von militärischer Seite auf den hohen Wert einer Lahnkanalisierung hingewiesen. Der Resolution wurde zugestimmt. (Eml. Zit.)

Amlicher Teil.

(Nr. 151 vom 2. Juli 1918).

Bekanntmachung.

betreffend den Handel mit Vieh.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungen vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607), vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728), der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) und der Anordnungen der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916, betreffend Beschaffung und Abzug von Vieh (Reg.-Amtsbl. S. 27) und vom 27. Dezember 1917, betreffend den Handel mit Zucht- und Nutzvieh (Reg.-Amtsbl. S. 1918 S. 1) nebst den dazu erlassenen Ausführungsanweisungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes verordnet:

I. Der Verkauf von Vieh (Rinder, Kühe, Schafe, Schweine über 25 Kilogramm Lebendgewicht) an Personen, welche nach den geltenden Vorschriften zum Ankauf nicht berechtigt sind, ist verboten. Dem Verkauf steht jede andere Veräußerung gleich. Der Viehhalter (Landwirt, Selbstverwalter, Händler usw.) ist verpflichtet, die Berechtigung des Erwerbers zu prüfen.

Zum Ankauf berechtigt sind außer dem Viehhandelsverband nur folgende Personen:

1. Zum gewerbsmäßigen Ankauf:

Mitglieder des Viehhandelsverbandes, welche sich über ihre Person und ihre Berechtigung durch die mit Lichtbild versehene Ausweisurkunde des Viehhandelsverbandes ausweisen.

2. Zum nicht gewerbsmäßigen Ankauf für den eigenen Bedarf:

Landwirte und Selbstverwalter, soweit der Ankauf sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, der Käufer sich über seine Person gehörig ausweist und durch eine Bescheinigung seiner Gemeindebehörde nachweist, daß die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere nach Ansicht der Gemeindebehörde gesichert ist. Der Erwerber hat die Bescheinigung dem veräußernden Viehhalter zu übergeben, welcher sie aufzubewahren und auf Verlangen den Überwachungsbeamten vorzulegen hat.

II. Der verkaufende Viehhalter (Landwirt, Selbstverwalter, Händler) hat von jedem Verkauft seiner Gemeindebehörde oder der sonstigen von dem Kommunalverband bezeichneten Stelle über jede Veräußerung binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten. Die Anzeige muß enthalten Name, Stand und Wohnort des Verkäufers, Zahl, Art, Lebendgewicht und nähere Bezeichnung der Tiere und ihr Verwendungszweck, Tag der Veräußerung, Name, Stand, Wohnort des Käufers, Verwendungszweck beim Käufer.

Beim Verkauf von Schlachtvieh, welches der Kreisamtsstelle des Viehhandelsverbandes zugeführt wird, ist die Anzeige nicht erforderlich, wenn der Viehhalter den Verbleib des Tieres durch Vorlage der Duplikate des Schlachtbeschlusses nachweisen kann.

III. Die Anordnung der Landeszentralbehörde über Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh vom 27. Dezember 1917, wonach für jede Ein- und Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh aus einem Kommunalverband in den anderen die Genehmigung der Bezirksfleischstelle erforderlich ist, wird durch vorstehende Bestimmung nicht berührt.

Die Kommunalverbände erlassen die zur Ausführung dieser Bekanntmachung erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Die Kommunalverbände sind ermächtigt, den Verkauf neben oder anstelle der Anzeige (Ziffer II) von einer Beurkundung vor der Gemeindebehörde abhängig zu machen.

Für den Verkehr auf den Viehmärkten bewendet es bei den von der Bezirksfleischstelle erlassenen Bestimmungen.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und gegen die hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen der Kommunalverbände werden auf Grund des § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungen vom 25. September bzw. 4. November 1915 sowie des § 15 der Bekanntmachung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Außerdem unterliegen die in Frage kommenden Tiere, welche entgegen diesen Vorschriften gehandelt werden, der Beschlagnahme und sind dem Viehhandelsverband zur Verwertung zu überweisen.

V. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 26. Mai 1918.

Agl. Preussische Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende, von Bernus.

B. III. 1819/B. III. 2077.

Betrifft: Abbruch von Schweinehaltungsverträgen zu erhöhten Preisen.

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat in Erkenntnis der Notwendigkeit, die Schweinehaltung in den Monaten des Jahres zu fördern, in denen Grünfutter zur Verfügung steht, und die Schweine somit die menschliche Ernährung nicht gefährden, durch Schreiben vom 14. Juni 1918 — A. II. 4902 — auf Grund des § 11 der Verordnung vom 5. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 319) den Landeszentralbehörden der Bundesstaaten die Erlaubnis erteilt, mit den Schweinehaltern Haltungsverträge zu einem weitaus über den Höchstpreis liegenden Abnahmepreis abzuschließen zu lassen.

Mit Genehmigung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung werden die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen insoweit ermächtigt, einen Abnahmepreis von 130 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht für diejenigen Schweine zuzulassen, die von den Schweinehaltern bis spätestens den 1. August 1918 ihrem Kommunalverband als für die allgemeine Versorgung abgekauft angemeldet werden und bezüglich deren die Schweinehalter sich verpflichten, sie auf Abbruch jederzeit zu liefern.

Für die Heranführung dieser Schweine werden außer den vorhandenen geringen Abfällen aller Art insbesondere Grünfutter, Kleeweide usw. nutzbar gemacht werden müssen und es wird bei den Schweinehaltern versucht werden müssen, die zurzeit vorhandenen Ferkel und Läufer mit diesen Futtermitteln auf ein möglichst großes Gewicht zu bringen.

Falls es im Herbst nicht möglich sein sollte, den Haltern solcher Vertragschweine Kraftfutter zur Ausmahlung der auf der Weide vorgemästeten Schweine zur Verfügung zu stellen und infolgedessen ein vorzeitiger Abbruch der Schweine vor dem 30. November 1918 notwendig werden sollte, wird den Schweinehaltern weiter zugesichert, daß ihnen zur Entschädigung für den ihm durch den Verzicht auf die Ausmahlung entgehenden Gewinn ein Stückzuschlag von 35 Mark für jedes auf Abbruch gelieferte Vertragschwein gezahlt werden wird.

Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen wollen die Kommunalverbände zur sofortigen Bekanntgabe dieser Bedingung veranlassen und sie um eine weitgehende Werbung für den Abbruch von Schweinehaltungsverträgen ersuchen. Der Abbruch soll den Schweinehaltern so leicht wie möglich gemacht werden. Der Aufstellung eines besonderen Vertrages bedarf es nicht, es genügt vielmehr, wenn diejenigen Schweinehalter, die sich zur Eingebung von Haltungsverträgen bereit erklären, dem Kommunalverband eine Erklärung etwa des Inhalts der Anlage schriftlich abgeben.

Die so vertraglich festgelegten Schweine sollen in erster Linie zur Befriedigung des Bedarfs des Heeres und der Marine dienen. Darüber, inwieweit Schweine für die Zivilbevölkerung und zur Deckung des Bedarfs der Zentralwirtschaften und der kommunalen Wirtschaften aus der Zahl der Vertragschweine entnommen werden dürfen, wird Bestimmung vom Landesfleischamt getroffen werden.

Die vertraglich nicht gebundenen Schweine können nur zu den Höchstpreisen der Anlage zur Verordnung vom 5. April 1917 abgenommen werden.

Agl. Preussisches Landesfleischamt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, vorstehende Mitteilung des Landesfleischamts sofort in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Landwirte zu bringen. Sie wollen darauf hinwirken, daß möglichst viel Schweinehaltungsverträge abgeschlossen werden. Der Abbruch hat nach dem untenstehenden Muster zu erfolgen. Die abgeschlossenen Verträge sind umgehend hierher einzusenden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Anlage.
(Name) (Stand) (Wohnort)

Kreis:
verpflichtet sich hiermit Schweine für die Versorgung insbesondere von Heer und Marine mit den verfügbaren getrockneten Futtermitteln, (überwiegend Grünfutter, Kleeweide usw.) aufzufüttern und auf Abbruch des Kommunalverbandes jederzeit zur Ablieferung zu bringen.

Berechneter Vertragspreis: 130 M. für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Stückzuschlag bei Abbruch bis zum 30. November 1918: 35 Mark für das Schwein.

(Unterschrift:)
An den Kommunalverband in

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin, für das Gebiet des Großherzogtums Hessen und des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Früchste hiermit festgesetzt:

Frucht	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Einzelhandelspreis
Erdbeeren 1. Wahl	0,70	0,84	0,98
Erdbeeren 2. Wahl	0,40	0,54	0,68
Walderdbeeren	1,20	1,30	1,50
Johannisbeeren, weiße und rote	0,30	0,39	0,45
Johannisbeeren, schwarze	0,45	0,54	0,60
Stachelbeeren, reif und unreif	0,35	0,44	0,50
Brombeeren, in kleinen Packungen	0,70	0,84	0,98
Preißelbeeren	0,50	0,60	0,70
Himbeeren in kleinen Packungen	0,70	0,84	0,98
Preißelbeeren	0,50	0,60	0,70
Heidelbeeren	0,40	0,50	0,60
Preißelbeeren	0,50	0,60	0,70
Saure Äpfel 1. Wahl	0,45	0,55	0,65
Saure Äpfel 2. Wahl	0,25	0,35	0,45
Süße Äpfel 1. Wahl	0,45	0,55	0,65
Süße Äpfel 2. Wahl	0,25	0,35	0,45
Reinlauden	0,35	0,44	0,50
Mirabelle, auch Spillinge	0,40	0,49	0,55
Pflaumen 1. Wahl	0,30	0,39	0,45
Pflaumen 2. Wahl	0,15	0,22	0,28
Pflaume und Aprikosen 1. Wahl	0,80	0,95	1,05
Pflaume und Aprikosen 2. Wahl	0,40	0,55	0,65

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte.

Uebersetzungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine Uebersetzung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung erldt werden.

Darmstadt den 29. Mai 1918.

Geflügel-Verbandsstelle.

Wiesbaden, den 29. Mai 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 31. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

In freisitzlichen Angelegenheiten bin ich an Wochentagen von 10-12 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags zu sprechen.

Limburg, den 26. Januar 1918.

Der Römgl. Kreisrat.

Medizinalrat Dr. Tenbaum.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Krieger- und Militär-Vereine Limburgs.

Heute nachmittag 1/5 Uhr findet die Ueberführung des im hiesigen Hospital verstorbenen

Kanoniers Jakob Adam
aus Kempenich (Mld.)

vom St. Vinzenz-Hospital aus statt
Antritt 4 Uhr am Rathhaus. 7/151

Die Vorstände.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften werden 1 St. auf den Bezugsabschnitt Nr. 99 der Lebensmittelkarte 200 gr. **Wagereise** (Auslandsware), das Pfund zu 3,80 Mark, verkauft. 5/151

Limburg, den 1. Juli 1918

Städtisches Lebensmittel-Amt.

Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 4. Juli cr., nachm. 3 Uhr
versteigere ich hier **Austraße A 1 Nr. 1** aus dem Nachlaß des Rentner **Jak. Jost** meistbietend gegen bar: 1 rote Plüschgarnitur, 1 Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 3 kompl. Betten, 1 Kommode, Tische, Stühle und einige andere Hausgeräte. Versteigerung findet bestimmt statt. Besichtigung der Sachen am Versteigerungstag von mittags 2 Uhr ab.

Limburg, den 1. Juli 1918.

8/151

Wäffe, Gerichtsvollzieher.

Ziegenzucht-Berein Limburg.

Zur Aufzucht sämtliche

Ziegen und Lämmer

Mittwoch, den 3. Juli, 8 Uhr vormittags,
auf den Marktplatz bringen. 1/151

Die Kommission.



Frei Mittwoch vormittag von 10 Uhr ab eine große
Biere Partie 4/151

Hannoveraner Ferkel

in meinen Stallungen zu verkaufen.

Theodor Hensler
am Stefanshügel.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformstücke — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 1/6

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Achtung!

Kaufe Schlachtperde

zu den höchsten Preisen.

J. Zindorf,

3/151 Pferdemeister,

Limburg a. d. Lahn,

Rathmarkt 19. Telefon 342.

Kaninchenzüchter-Verein

Limburg (Lahn) 1916.

Morgen abend 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

bei Buchhändler **W. Schum,**

Gasthaus zum goldenen Löwen,

Kornmarkt. 2/151

Braves, christliches

Lehrmädchen

gesucht. 10/143

Buchhändler **J. N. Laibach,**

Limburg a. d. Lahn

Frauen

od. Mädchen

für Trocherei und für Ab-

fällerei gesucht. 6/151

Brauerei Busch,

Limburg.

Wichtig für

Hinterbliebene von
Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung
der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen
betreffen, werden Sie freundlichst gebeten, sich
an uns zu wenden.

Kriegsheimliche

in Limburg

am Kornmarkt

Wichtig für die Kriegsheimlichen

in Limburg

am Kornmarkt

Wichtig für die Kriegsheimlichen

in Limburg

am Kornmarkt

Wichtig für die Kriegsheimlichen

in Limburg

am Kornmarkt

Goldankaufsstelle Limburg.

Die Ankaufsstelle ist bis auf weiteres jeden

Mittwoch vorm. von 10 bis 12 Uhr

im Hause des Vorschussvereins, Obere Schiede 14,
geöffnet.

Wir bitten dringend um weiteren Goldschmuck, hochwertige
Juwelen und Silber. 2/145

Der Ehrenauschuss.

Bitte verlangen Sie Offerte in

5/146

„Nitraginkompost“.

Vorzüglich bewährt bei allen Feld- u. Gartenfrüchten
auf Wiesen u. f. w. sowie in

Kalidüngesalz, Kainit, Chlorkalium, Düngerkalk u. s. w.
von der Firma:

Wilhelm Rundersdorf, Düsseldorf 102.

Düngemittelfabrik und Großhandlung.

— Telefon Nr. 2149 und 1260. —

Für die Herbstsaat empfehlen

Chlorkalium-Düngemittel 50/53 %.

Münz & Brühl,
Limburg.

5/139

Die Gartenlaube



Mit dem Beiblatt

„Die Welt der Frau“

Bringt jetzt den neuesten Roman von

Eva Gräfin von Baudissin

„DIE GROSSE WOGGE“

Wöchentlich ein Heft mit Beiblatt 30 Pf.

Ohne Beiblatt vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Durch den Buchhandel u. die Post

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter
von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos
Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können.
Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärzt-
licher Behandlung, so wird es erst nach der Genehmigung wieder
zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutter-
beratungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden
den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird
auf einer genauen Kindermasse gewogen, damit von Sprech-
stunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes
festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die
Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und
angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen
soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem
Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der
Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das
Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die
Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat ein-
zuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kost-
spieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr
zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die
schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebens-
jahre zu bringen, durchzuführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Poststraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nach
mittag von 3—5 Uhr. **Der Kreisausschuss.**

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit
(und damit Kohlen)?

Im vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an
elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies
muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend
entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht mög-
lich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn mög-
lichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansam-
melt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorgelege nicht unnötig
leer mitlaufen; gegebenenfalls setze man nicht gebrauchte
Arbeitsmaschinen, Vorgelege, Transmissionen usw. durch
Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache
Vorgelege, gekreuzte Riemen, lange Wellenstränge. Trans-
missionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe
bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu
kleinen) Riemenspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorschaltwiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, ver-
wende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Fe-
bruar Motoren nicht von 4 bis 1/8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt
werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kräftigen
oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden,
sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen.
Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen
schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern
mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens
12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnötig hohe
Kerzenhöhen, vielmehr 3 B. statt 50 Kerzen nur 32 oder
25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenadendlampen Verwendung finden, tausche
man sie sofort gegen Metalladendlampen höchstens gleicher
Kerzenstärke aus, da sie nur 1/3 der elektrischen Arbeit
verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man
weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Be-
leuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Ge-
brauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die
Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar
bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man beseitige lichtverzehrende Sch. und Gehänge, so-
weit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehr-
lich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können,
verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnötig, wenn man
ohne große Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der
stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung
derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert
werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des
Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den
Zähler ab.

Der Reichskommissar
für die Kohlenverteilung
(Abteilung Elektrizität).

Kriegsregeln.

1. Gehe sparsam mit deinen Vorräten um, denn du mußt
für die nächsten knappen Monate, möglichst bis zur nächsten
Ernte auskommen.
2. Gib von deinen Vorräten an die Bekannten ab, soviel
du irgend kannst; denn sie müssen viel für die Städte- und
Industriearbeiter liefern.
3. Schilt nicht auf die Behörden sondern auf die Feinde;
denn diese allein sind an allen Einschränkungen Schuld.
4. Befolge die behördlichen Anordnungen, denn sie sind
nur deshalb gegeben, damit wir wirtschaftlich siegen können.
5. Denke an die Feldgrauen und besonders an Deine
Angehörigen draußen, denn die mußt du dadurch unterstützen,
daß du im wirtschaftlichen Kampfe alles tust, was in deinen
Kräften steht.
6. Denke daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande
hände; der würde dir noch viel mehr abnehmen und du
würdest hungern müssen.
7. Denke wie es wäre wenn wir nicht siegen würden,
dann würde nicht bloß Deutschland sondern auch du arm und
elend werden.
8. Wer zurückhält (Nahrungsmittel, Geld,) unterstützt
den Feind; Wer gibt, was er irgend entbehren kann, hilft
dem Vaterland.
9. Wenn du gewissenhaft alles erfüllst, was die schwere
Zeit von dir fordert, dann kannst du ein gutes Gewissen
haben, dann hast du deine Schuldigkeit getan und dabei
mitgestritten, im wirtschaftlichen Kampfe um den Sieg zu
erringen.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu u. Stroh!
Landwirte helft dem Heere!